Mitteilungen unserer Leser

Aus Saskatchewan

Grayson, 12. Juli 1915.

What's the matter!?

In Nr. 36. vom 7. Juli finden wir auf der 1. Seite des „Courier" einen kurzen Ueberblick über die am 24. Juni zu Ende gegangene Sitzungsperiode des Provinzialparlaments von Saskatchewan. Ueber das Hotel- und Alkoholgesetz ist von Alkoholfreunden und Temperenzlern soviel geschrieben, und soviel Druckerschwärze verbraucht worden, daß es sich eigentlich erübrigt, darauf nochmals näher einzugehen.

Erwähnen will ich jedoch noch, daß wohl keine Kritik mit so großem Beifall und Genugtuung aufgenommen worden ist, wie der am 7. Juli in einer bekannten Winnipeger deutschen Zeitung erschienene Artikel. Sie erwähnt u. a. auch die Aeußerungen einer unabhängigen englisch-kanadischen Wochenzeitung, welche an Schärfe das bisher darüber Geschriebene wohl übertreffen. Wenn auch in dieser Session, wie es in dem betr. Artikel heißt, Hunderttausende von Dollars Privaten Eigentums ohne jeden Erfolg für die Geschädigten konfisziert worden ist, und mit einem Federstrich Tausende von Leuten, welche unter dem Schutze des Gesetzes ihr Geschäft führten, ruiniert worden sind, so wollen wir doch nicht hoffen, daß die Konfiszierung dieses einen Geschäftes angesehen werden kann, als die Rechtfertigung für die Konfiszierung irgendeines anderen Geschäftes. Daß eine solche Möglichkeit aber nicht ausgeschlossen ist, hat eben obige Maßnahme bewiesen. Und wenn Geschäftsleute und Ansiedler, wie es in dem Artikel weiter heißt, sich weigern, in einer solchen Provinz Kapital anzulegen, so brauchen wir uns darüber nicht zu wundern.

Fassen wir nun aber einmal das andere Produkt der letzten gesetzgeberischen Tätigkeit dieser Provinz, **das neue Farmmaschinerie-Verkaufsgesetz**, näher ins Auge, und das soll der eigentliche Zweck meiner heutigen Zeilen sein, so dürfen wir nicht verkennen, wie sehr sich die Provinz-Regierung das Wohl der Farmer angelegen sein läßt. Sie verdient umsomehr unser ungeteiltes Lob, da sie speziell durch diese Maßnahme wieder gezeigt hat, daß ihr vor allem **das Wohl des Farmerstandes** am Herzen liegt, zumal sie seitens der reichen Maschinen-Gesellschaften des Ostens, welche keine Mittel unversucht gelassen haben, die Annahme des Gesetzes zu verhindern, auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Ganz besonders wichtig aber ist die Tatsache, daß sie einmal hineingeleuchtet hat in das verbrecherische Treiben gewissenloser Agenten, welche nicht davon zurückschrecken, sich auf Kosten des Farmers, welcher sich mit den Seinigen Tag für Tag, und Jahr für Jahr, in ehrlicher harter Arbeit, ungeachtet der sich ihm uns allen wohl bekannten Schwierigkeiten, abmühen muß, der Erde den wohlverdienten spärlichen Lohn in klingender Münze abzuringen, um ihn vielleicht unverschuldet wieder an betrügerische Agenten zu verlieren.

Im Interesse des Farmerstandes unserer Provinz wäre es dringend nötig, wenn einmal alle betrügerischen Maßnahmen, soweit solche vorgekommen und versucht worden sind, in Versammlungen besprochen und veröffentlicht werden. Es ist nicht notwendig, daß dabei Namen genannt werden, sondern lediglich auf die Tatsache selbst kommt es hier an. Ferner möchte ich auf den Unfug hinweisen, welcher vielfach mit **Noten** getrieben wird. Wenn z. B. ein Farmer eine Note bezahlt, so ist der Agent oder die Co. verpflichtet dieselbe auf Verlangen des Farmers quittiert sofort zurückzugeben. Statt dessen muß sich der Farmer oft mit einem Receipt begnügen, meist ein kleines Stückchen Papier, welches zu verlieren leichter ist, als aufzubewahren, da es bequem in einem hohlen Zahn Platz findet. Die widerrechtlich zurückbehaltene Note bietet dem Agenten zwei Chancen. 1. kann er das auf dieselbe bei der Bank etwa aufgenommene Geld noch in Händen behalten; 2. kann er sie dem Farmer, nachdem sie schon einmal bezahlt ist zum zweiten Male unter die Nase halten. Wehe dem Farmer, wenn er sein Receiptblättchen verloren hat, er kann die Note dann zum zweiten Mal bezahlen, wie das häufiger vorgekommen sein soll. Mir persönlich ist ein Fall bekannt, daß ein Agent bezahlte Noten trotz wiederholten Verlangens dem Farmer erst nach 3 Jahren ausgehändigt hat, mit der jedesmaligen Entschuldigung, sie lägen bei der Regierung!! Was hat die Note mit der Regierung zu tun?

Wer schützt den Farmer ferner davor, daß der Agent nicht noch Zusätze auf der Note macht, zumal der Farmer keine Abschrift oder Duplikat in Händen hat?

Ein kluger Farmer verlangt erst die Note, bevor er dem Agenten oder der Co. das Geld hierfür aushändigt, und so sollen es alle Farmer machen. Es dürfte weiter von Interesse sein, einen der bisher üblichen Bandwurmkontrakte, welche mit ihrer Unmenge in kleiner Schrift gedruckten Bestimmungen den Farmern den Strick um den Hals legten, mit dem neuen von der Regierung vorgeschriebenen Formular zu vergleichen. Ich werde darauf in einem späteren Artikel zurückkommen, und bitte ich den „Courier" mir inzwischen von beiden je 1 Formular gefl. zugehen zu lassen.

W. Schmitz.

Coblenz, 12. Juli 1915.

Der gestrige Sonntag war für viele Anwesende ein Tag des Vergnügens auf der Farm des Herrn R. Eberhardt. Herr Henry Engel und Frl. Mary Eberhardt feierten gemeinsam ihren Geburtstag. Da das Schicksal es fügte, daß die beiden Glücklichen sozusagen am selbigen Tage das Licht der Welt erblickten, so beschlossen beide, in Zukunft stets gemeinsam ihren Geburtstag zu feiern. Wie üblich waren alle Elsässer anwesend, sowie viele Freunde und Bekannte und manches altes Lied aus der fernen Heimat ertönte aus den niedlichen Räumen in die Ferne. Herr Eberhardt bot alles auf, um den Anwesenden den Tag so angenehm wie möglich zu gestalten. Die gute Bewirtung, die Frau Eberhardt ihren Gästen zukommen ließ, wird jedem in Erinnerung bleiben. Erst spät trennten sich die Gäste, und jeder ging nach Hause mit der Ueberzeugung, einen fröhlichen Tag erlebt zu haben.

Maurice Reppel

Bayard, Sask. — Gegenwärtig haben wir hier prachtvolles Wetter. In der Nacht vom 9. Juli hatten wir einen sehr schönen Regen, der auch sehr erwünscht war und gerade zur rechten Zeit kam. Die Frucht steht hier wunderbar schön, und wenn Gott sie weiter behütet, können wir auf eine gute Ernte hoffen. Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend läßt auch nichts zu wünschen übrig. Am 29. Juni wurden Herr Albert Hanosky und Fräulein Anna Beutl getraut. Als Brautleute fungierten Herr und Frau Martin Beutl und Herr und Frau Jakob Tiebih. Brautführer waren Herr Kaspar Beutl und Herr Jakob Hanosky. Brautjungfern Frl. Elisabeth Hanosky und Frl. F. Klepsch. Die Trauung wurde in feierlichster Weise in der Kirche zu Clapham durch den Hochwürdigen Herrn Pater Funke vollzogen. Herr Wenzel Hanosky hatte die Freude, daß seine Kinder an dem schönen neuen Altar, den er der Kirche schenkte, als erste das heilige Sakrament der Ehe empfingen. Nach Beendigung des Gottesdienstes lud der Traufeierlichkeiten begaben sich sämtliche Hochzeitsgäste in langem Zuge von etwa 20 Gespannen ins Hochzeitshaus des Herrn M. Beutl, wo sie von den Eltern der beiden Brautleute herzlich empfangen wurden. Auch hatten wir alle die Freude unseren Hochw. Pater Funke als Gast in unserer Mitte begrüßen zu können. Pater Funke hielt bei der ersten Festtafel eine schöne und markige Ansprache an das junge Brautpaar, die ihnen stets in Erinnerung bleiben mag. Leider mußte Hochwürden uns bald verlassen, um seinem Berufe zu folgen.

Da nun an dem Festtage eine große Hitze herrschte und es schade gewesen wäre, den schönen Durst mit Wasser zu löschen, holten unsere Kellner H. J. Hubenick und G. Beutl, die die Situation richtig erkannt hatten, ein Faß nach dem anderen aus dem Keller und steckten es an, nur um den Riesendurst der Gäste zu löschen, der bis 8 Uhr morgens anhielt. Wir wünschen den jungen Eheleuten nochmals bestes Ergehen in ihrem neuen Joch der Ehe.

Auch möchte ich noch folgendes bemerken: Wenn sich irgendwo geschäftslustige Leute befinden, die ein Geschäft anlegen wollen, so rate ich, mit Sicherheit ein Geschäft in Bayard anzulegen. Bester Erfolg ist gesichert; denn Bahnhof, Elevator, bessere Schmiede sind bereits fertig. Post, mittlere Store, Poolhalle kann eventuell für besseres Geschäft verkauft oder vermietet werden. Post kann auch sofort übernommen werden und alle anderen Geschäfte sind noch offen. Hier ist der beste Platz für einen tüchtigen deutschen Geschäftsmann, weil fast lauter Deutsche hier um Bayard herum wohnen. Die Ortsgruppe zählt über 70 Mitglieder, das sind aber noch nicht alle Deutschen, die zu Bayard gehören. Auch ein Maschinen- oder Lokomotivenschuppen ist in Aussicht gestellt; denn hier ist der beste Platz für Wasser von der Radville- und Gravelburg-Linie. Die Kanalisierung ist sogar schon ausgemessen.

Falls jemand nähere Auskunft haben möchte, wende er sich an Herrn Eymann, Geschäftsführer des „Courier", oder an Herrn Schumacher vom „Courier". Die Herren wissen ziemlich genau über Bayard Bescheid und werden gern zu jeder Auskunft bereit sein.

Mit deutschem Gruß

Anton Beer.

Dumden, Sask. — Die Ernte scheint gut zu werden, wenn sie vor Hagel und Frost bewahrt bleibt. Bei Blumenhof soll ein großer Regensturm niedergegangen sein. Der Blitz hat bei Peter Goertzen in die Küche, bei Friesen in den Speicher und auch in der Bank in Melville eingeschlagen, aber nicht gezündet.

Herr Wm. Bielschowsky von der Getreidebauer Vereinigung aus Moose Jaw war letzte Woche hier um an mehreren Stellen Versammlungen abzuhalten, wurde aber durch den Regen leider sehr behindert. Auch Picknicks gibt es bald überall. Freitag wurde in Neville ein kleines Fest abgehalten. Bei Heren Peter Wiens ist nämlich ein Sohn angekommen. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Wir brauchen auch noch Arbeiter für die Ernte. Am liebsten Deutsche, denn die Ernte geht bald los. Unsere Tochter ist noch im Hospital in Swift Current, sie ist soweit gesund, nur die Wunde ist noch nicht ganz zugeheilt. Wir hoffen, daß wir sie bald nach Hause holen können. Sonst ist alles wohl.

Wm. Braun.

Markinch, Sask. — Nach langem Schweigen will ich einmal wieder versuchen, einen Bericht von dieser Gegend einzusenden. Der Gesundheitszustand ist, soweit mir bekannt, zufriedenstellend. Die Witterung ist jetzt auch eine sehr gute. Die Saaten stehen ziemlich schön, obwohl an manchen Stellen der Hafer etwas an Frost zu leiden hatte, aber nach dem Regen hat er sich wieder gut erholt. Im Monat Mai hatte es ausgesehen, wie wenn es ganz austrocknen wollte; da aber im Juni einige Regengüsse gefallen sind, sind Aussichten auf eine gute Ernte, wenn uns Gott weiter vor Hagel und Herbstfrost beschützt. Die Geschäfte sind augenscheinlich lebhafter geworden. In der am 5. Juli abgehaltenen Councilor Sitzung der Cupar Rural Municipality waren sehr viele Steuerzahler erschienen, die gegen ihr Land-Assessment Beschwerde eingelegt hatten. Die Mehrheit war von der Nordseite, denn das Land, war, was nur recht und billig ist, im allgemeinen zu hoch eingeschätzt. Nun möchte ich noch erwähnen, daß einige Farmer eine Petition an die Munizipalität eingesandt hatten gegen die Pearson Land Companie, da sie das Gopherg-it herausgenommen hatte, und nicht ausgelegt. Da aber diese die Aufweisungspapiere mit Zeugenunterschrift eingesandt hatte, da war nicht viel zu machen, man soll aber kein Papier unterschreiben, wenn man nicht gesehen hat, daß die Comp. da's Gift auslegt; denn das wissen wir, daß es von keinem Nutzen für uns Farmer hier ist, wo die genannte Co. so viel Prärieland besitzt und man sieht an jedem angesäten Land, das an das Prärieland grenzt, daß Meilen lang das Getreide von den Gophers abgetreffen ist. — Herr Heinrich Gillert, der für die Beaver Lumber Co. in der Markinch Office angestellt war, ist auch sowie sonst alle Deutsche jetzt in der Kriegszeit aus dem englischen Geschäft entlassen worden und zog mit seiner Familie auf seine Farm, die er letztes Jahr kaufte. Die Farm liegt in dem Rosenburg Schul Distrikt nördlich von McLean. Herr Rudolf Kurz und Frau von hier fuhren letzte Woche auf Besuch zu seinem Bruder nach Edenwald. Das Picknick an der Gregherd Schule, das am 29. Juni stattfand, wurde sozusagen für den Anfang ziemlich gut besucht. Am 29. Juli soll das Picknick in der Willy Schule stattfinden.

Da die Schriftleitung dieser Zeitung mir alle Papiere und Exemplare zugesandt hatte, so bin ich bereit, Bestellungen für den „Courier" sowie „Extrablatt" und Abonnementsbezahlungen entgegen zu nehmen, und ein jeder kann eine Quittung für den bezahlten Betrag gleich erhalten.

Viele Grüße an alle Freunde und Courier Leser.

Eduard Kainz.

Bericht über die Tagung der nördlichen Konferenz

(14. Jahresversammlung der deutschen Baptisten von West-Canada.)

Die Konferenz tagte in Edmonton vom 7—11 Juli 1915. Nach der üblichen und offiziellen Begrüßung am Mittwoch abend durch den Prediger der Gemeinde Edmonton Rev. A. Hager hielt Rev. G. Pait, Prediger der Gemeinde Lemberg, Sask., die Eröffnungspredigt über Joh. 14, 8. 9. worauf sich die Versammlung bis zum nächsten Morgen wo die geschäftlichen Versammlungen beginnen sollten, vertagte; aus diesen möchten wir folgendes berichten: Nachdem die Delegatenliste aufgenommen war, die 83 Namen darunter 23 Prediger aufwies, wurde der letztjährige Vorsitzende Rev. F. Hoffmann, Prediger der Gemeinde Leduc, Alta., wiedergewählt, darauf vollzog sich die Wahl der übrigen Beamten. Aus den Berichten welche die 32 Gemeinden der Konferenz aus allen Teilen West-Canadas gesandt hatten ging hervor, daß die Gesamtgliederzahl sich jetzt ungefähr auf 2800 Personen beläuft; von diesen wurden während des letzten Jahres zur Bestreitung der eigenen Gemeindehaushaltung, sowie für Missions- und Wohltätigkeitszwecke die Summe von $26,990.99 aufgebracht. Auch wurden in diesem Jahre innerhalb unserer Konferenz 185 Personen getauft und in den verschiedenen Gemeinden aufgenommen. Rev. Chas. Zummach, Prediger der Gemeinde Ebenezer-Cst. wurde auf 3 Jahre in das Missionskomitee gewählt. Rev. F. A. Bloedow von Yorkton und Rev. J. A. H. Buttke wurden wiedergewählt, ersterer als Missionssekretär, letzterer als Schatzmeister der Konferenz. Von den verschiedenen Komiteeberichten welche durch Abstimmung angenommen wurden, wollen wir folgende hervorheben: Das Komitee für Jugendvereine und Sonntagsschulsachen empfahl: Die Gründung eines Jugendbundes und einer Sonntagsschulvereinigung nach dem Plan von W. Kuhn, Feldsekretär der deutschen Baptisten Nordamerikas, ferner die Annahme eines Planes für Sonntagsschulklassenverteilung.

2. Das Komitee für innere Mission empfahl die Anstellung eines Pionierarbeiters.

3. Das Komitee für die Temperenzangelegenheit empfahl die Annahme folgenden Berichtes. „Mit Freuden begrüßen auch wir als nördliche Konferenz deutscher Baptisten die in den letzten Monaten zur weltweiten Entwicklung gelangte Mäßigkeitsbewegung. Man hat König Alkohol als einen der gefährlichsten Feinde der menschlichen Gesellschaft scharf ins Auge schauen gelernt. Man ist erwacht und zieht gegen ihn schärfer zu Felde als je zuvor. Dieser Kampf hat auch in unseren gesegneten nördlichen Provinzen begonnen. Alle drei Provinzen haben sich in den letzten Monaten mit dieser Frage beschäftigt und in jeder dieser Provinzen werden früher oder später die Bürger Gelegenheit bekommen am Stimmkasten ihre Stimme für diese gesegnete Sache abzugeben. Wir möchten deshalb empfehlen:

1. Daß unsere Brüder diese so wichtige und segenbringende Sache in jeder Beziehung mit allen Kräften fördern und unterstützen wollen.

2. Daß jeder Prediger der Provinz Alberta am Sonntag vor der Abstimmung (den 18. Juli) wenigstens in einem Gottesdienste über den Schaden des Trinkens und den Segen der Enthaltsamkeit reden wolle und den Wählern auch Klarheit über mancherlei Fragen gebe.

3. Daß jeder Bruder der noch kein Stimmrecht hat, aber haben könnte, sich bemüht, dasselbe rechtzeitig zu erhalten um auch mit seiner Stimme der guten Sache dienen zu können.

4. Daß jeder stimmberechtigte Bruder es sich zur Pflicht mache am 21. Juli 1915 seine Stimme abzugeben **für den** „Liquor Act" damit der Trunkenheit, diesem satanischen Uebel ein Halt geboten werde.

5. Das Vorgehen der Provinzialregierung von Saskatchewan gegen den Verkauf geistiger Getränke gutzuheißen und die Hoffnung auszusprechen, daß der gegenwärtige und provisorische Zustand in der Getränkefrage ein Schritt sein möge der zur vollständigen Trockenlegung der Provinz führt.

6. Daß auch für die Provinz Manitoba mir den Wunsch hegen, daß die neue liberale Regierung bald ihr Versprechen erfüllt und der Provinz Gelegenheit gibt über Prohibition abzustimmen, so daß in absehbarer Zeit unser großes, schönes Canada von der Sklaverei des Alkohols befreit ist."

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Bei diesem Bericht wurde noch beschlossen, denselben wörtlich in den Zeitungen veröffentlichen zu lassen.

Unter den Besuchern der Konferenz ist besonders Rev. W. Kuhn von Philadelphia, Pa., unser Feldsekretär zu nennen, dieser hat in den 283 Gemeinden welche die Bundeskonferenz der deutschen Baptisten von Nordamerika umfaßt, die Sonntagsschule und Jugendvereinssache zu vertreten; ferner H. P. Donner, der Manager für unser Verlagshaus in Cleveland, Ohio, wo auch der „Sendbote" unser Organ herausgegeben wird.

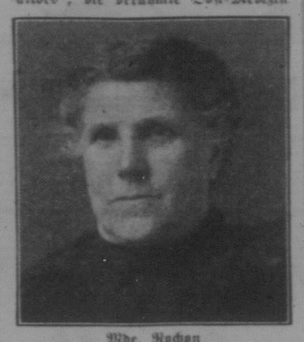
Von den Predigten und Arbeiten die geliefert wurden, verdient besonders die Predigt von Rev. Kuhn über das Thema hervorgehoben zu werden: „Geistliche Neubelebung". Die Lehrpredigt von Rev. J. A. H. Buttke und seine Ansprache: Die Grundbedingungen für ein gedeihliches Wachstum. Diese sind nach den Ausführungen des Redners 1. Die Offenbahrung des Sohnes Gottes. 2. Die Gebetsgemeinschaft mit dem Sohne Gottes. 3. Ein öffentliches Bekenntniß für den Sohn Gottes durch die Taufe. 4. Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. 5. Arbeit für Jesus.

Ferner ist hervorzuheben die Missionspredigt von Rev. C. Zummach an die sich eine Ansprache von Rev. F. A. Blödow schloß, worauf die Missionskollekte erhoben wurde, sie ergab mit Zeichnung den schönen Betrag von über $1100.00. Allgemeines Interesse erregte das Referat von J. Wiens, Prediger der Gemeinde Queen Centre, über Offenbarung Johannes, Kapitel 19 und 20. Derselbe Bruder hielt auch die Schlußpredigt am Sonntagabend wo er nach dem Text: Der Gang der Jünger nach Emaus zeigte, wie der auferstandene Herr sich zu der Menschenseele gestellt und um dieselbe wirbt. Zum Schluß wurde noch der Dank der Besucher und Delegaten zum Ausdruck gebracht, indem der Vorsitzende einen Dankesbeschluß verlas in welchem in erster Linie Gott für seine Treue und Gnade und dann allen gedankt wurde die mitgeholfen hatten, die Konferenz segensreich und erquickend zu gestalten.

Oswald Eymann.

Freude am Leben und gesund zu sein

Gesundheit wiederhergestellt durch „Fruit-a-tives", die berühmte Obst-Medizin



Mde. Rochon

Rochon, P. Q., 2. März 1915

„Durch das Einnehmen von „Fruit-a-tives" erzielte ich einen wunderbaren Nutzen. Jahrelang litt ich an **Rheumatismus** und und Lebensänderung, und nahm jede Medizin ein, ohne jedoch irgendwelche zufriedenstellende Resultate zu erzielen. Ich hörte von „Fruit-a-tives" und versuchte dieselben. Es war die einzige Medizin, die mir wirklich half. Jetzt bin ich vollständig hergestellt; mein Rheumatismus ist verschwunden, und die körperlichen Schmerzen haben aufgehört. Ich bin „Fruit-a-tives" für diese Heilung sehr dankbar, und hoffe, daß andere, die von ähnlichen Leiden geplagt sind, „Fruit-a-tives" zuerst versuchen, und dadurch geheilt werden."

Madame Isaie Rochon.

Die wunderbare Arbeit, die „Fruit-a-tives" in Bekämpfung der Krankheiten und Heilung von Leidenden verrichtet, hat die Bewunderung von Tausenden gewonnen.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Zu haben bei allen Händlern oder portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Reiseerlebnis

(Von A. G. Sawatzky, Aberdeen, Sask.)

Aufgemuntert durch verschiedene Dinge in letzter Zeit und zum teil auch durch meine gut belesene Ehefrau, dem „Courier" mal wieder etwas für seine Spalten zu senden, gehe ich drauf los und beginne, etwas von meiner Reise nach Herbert zu erzählen:

Recht trocken hatten wir's bis dahin in diesem Jahr. Wohl hatten wir ab und zu kleine Streifregen, die stellenweise mehr, anderwärts weniger ergossen, doch überhaupt genommen, ist es hier um Aberdeen trocken. Schon im vorigen Jahre kam es mit der Dürre soweit, daß die Weiden, welche ich vor 4 Jahren pflanzte und schon die Höhe von 10 Fuß und darüber erreicht hatten, vertrockneten. Da es nun aber wieder so dürr bleibt, ist es eine Frage, ob sie nicht alle vertrocknen. Auch in den Brunnen geht das Wasser niedrig und manche sonst unausschöpfbaren Brunnen liefern zu wenig für 10 Stück Vieh.

Mit dem Eindruck: „Wie wirds noch werden?" fuhren wir eine Anzahl von etwa 65 Delegaten (per Zug und Auto.) vom Northern Kreis nach dem Herbert Kreis, woselbst eine Kirchen-Konferenz, Dirigenten-Vereinigung und ein Sängerfest der nördlichen Sänger-Vereinigung stattfinden sollte.

Wohl wissend, daß es in Herbert und Umgegend recht trübe aussehen müsse und niedergestimmt, blieben manche zurück, damit es den Schwerbetroffenen d. h. durch die Mißernte im letzten Jahre und der wiederholten Dürre jetzt, nicht zu schwer werde.

Schon am Donnerstag den 17. Juni, ging es in einer Extrakarre der C. N. R. dem Ziele zu. Kaum war Saskatoon hinter uns, als sich Wolken schwer und dick zeigten. Etwas weiter war alles naß und gut durchnäßt. Je näher wir Regina kamen, desto mehr Naß. Recht oft wurde der fragende Gedanke einiger Delegaten laut: „ob es bei uns daheim jetzt auch regnet?". Nun der Zug schied uns immer mehr von daheim und recht gerne hätte ich von Regina aus gepfont, doch bei solcher geldknappen Zeit gewährt man sich auch das Zuckerittun mit Longdistance-Ausgaben ab. Im Schnellzuge gings von Regina nach Herbert. Eine recht heitere Gesellschaft war in unserer Karre zusammen. Erfahrungen, Erlebnisse aus Rußland, Deutschland und der Schweiz wurden programmgemäß mitgeteilt und ab und zu gab's Zwischengesänge, so daß einem die Lust zum Schlafen verging. Ehe wir's uns versahen, brach der Morgen an und somit war auch Herbert erreicht. Jetzt verlief sich die Gesellschaft oder wurde abgeholt nach Main-Centre, 17 Meilen nordwest, woselbst die Sitzungen stattfinden sollten.

Eins aber fiel uns auf: Ein Freund wünschte mir Glück zur Fahrt nach Main-Centre, damit mich die Mücken nicht zer belästigen; Nun, dachte ich: Wie, daheim fahst du wohl vor etwa 4 Wochen eine Mücke, die mich ein wenig stach, außerdem aber hast du doch noch keine gesehen! „Kaum aber waren wir eine halbe Meile außer der Stadt, als mir der schlechte Weg auffiel. Ich frug daher den Bruder, der uns fuhr: „Wie, hat die Regierung Scotts hier nicht für Tausende von Dollars Wegearbeit tun lassen, und doch habt ihr solche Wege?" Ja, erhielt ich zurück, aber es hat schon an zwei Wochen alle Tage geregnet und daher der so zerfahrene Weg! — auch werdet ihr noch an dem Wunsch zur glücklichen Fahrt denken, wenn erst die Mücklein über uns herfallen werden. Nun ist dieses alles nur ganz gewöhnliches, doch was mir bei dieser Geschichte auffiel, war das: „Wie kann die Idee eines Menschen doch so fehl schießen?" Man denkt sich den Andern immer so, wie sich resp. urteilt nach seinem Verstehen, seinem Verhältnis und schätzt ihn darnach ab. Wie viel Fehler werden dabei aber gemacht? Daher dünkt es mir eine Aufgabe und Weisheit zu sein, nicht lediglich nach eigenem Verstehen den Andern zu beurteilen. Bei uns hatten wir im vorigen Jahr eine knappe Ernte, jetzt sehr trocken, kein Futter, magere Pferde, alles verfroren und keine Mücken. Da es nun im Herbert Kreis letzten Jahres noch viel trockener war als hier und in der Saatzeit die Nachricht herüberkam, daß das Getreide nicht aufgehen könne, weil's noch immer so trocken war, so war's für den denkenden Menschen klar, wie dort alles stehen müsse — zudem es eine neue Ansiedlung ist. Doch wie ganz anders war's: Regen alle Tage, die Pferde fast besser im Aussehen wie bei uns, kein Getreide gelb verfroren, alles jetzt prachtvoll, alles schaut froh und munter und die Mücken toben um jedes Fuhrwerk, das sich auf der Prärie zeigt zu Milliarden herum, als die Geister, die in der Luft herrschen. Nun wackt der Reisende aber auf und denkt: „ist dies das dürre Herbert, wo so fettgespeiste Schwarmtierlein als Bestien über die friedliebenden Reisenden herfallen? Was es schon 2 Wochen geregnet und noch immerzu alle Tage blitzt, kracht und in Strömen gießt? Doch! hört man einwenden, jetzt wird's im Northern Kreis auch regnen! Ziehen doch dicke Wolken fern im Nordosten. Doch ein steller Gedanke durchschlich meinen Sinn: „Am Ende wird man zum zweiten mal getäuscht, wenn man heim kommt und trifft es so trocken an, wie's war! „Man lernt eben durch Täuschungen verstehen, wie wechselhaft die Zeit ist, und wie wenig doch Menschen wissen! Daher fängt die wirkliche Weisheit auch damit an, wenn man erst **weiß, daß man nichts weiß.**

„Wie weit kommen einem doch 17 Meilen bis zur Stadt vor, wenn man sich an 3 Meilen bis zur Stadt gewöhnt hat!" sagte mein Kollege P. K. Janzen von Dalmeny. Endlich aber sahen wir das Landeshäuschen Main Centre mit seiner Kirche und das große Zelt mit seinen drei Masten. Nun ging's aber noch 3 Meilen weiter nach Norden, wo wir bei J. P. Wiebe herzliche Aufnahme fanden.

Am nächsten Tage begann die Konferenz und schloß mit Dienstag. Manches wurde geordnet für ein weiteres Jahr und Dank, Bitte und Fürbitte stieg zu Gott empor für die vielen Schwerbetroffenen in dieser schweren Zeit. Wie erhebend und anspornend sind doch solche Feste und Konferenzen! Da lernt man von einander und nimmt wieder Mut, seine Arbeit zu tun, wozu man bestimmt ist. Auch wie erhebend wirken die freundlichen Gesichter, die sich sehnten einander mal wieder zu treffen und zu begrüßen. Recht viel Opfer brachten zur Zeit der Konferenz die Geschwister bei Main Centre. Etwa 100 Personen, und am letzten Tag fast die doppelte Anzahl, speisten 4 Tage lang an schön gedeckten Tischen, serviert mit schöner Fleischsuppe, Kaffee, Brot, Zucker, Käse und Milch. Da hat man keine Mühe gespart, den Gästen es angenehm zu machen.

Am letzten Tag schloß die Konferenz mit einer Dirigenten-Beratung (vormittag) und einem allgemeinen Sängerfest (nachmittag). Schon frühe sausten die Automobile heran und brachten Gäste von nah und Fern. In Beratung kamen auf der Sitzung die **Mitgliedschaft der nördlichen Sängervereinigung, die Kassenführung** und **die Herausgabe des Sängerboten.** Zu letzterem ist zu erwähnen, daß der Sängerbote schon das fünfte Jahr seine Sangesreise nach allen Ecken der Welt macht, wo christliche Sänger wohnen und den Gesang lieben. Der Editor, Schreiber dieses, hat bislang die Verantwortlichkeit allein auf sich gehabt, wünscht aber bei der so mannigfaltigen Arbeit warme Unterstützung aller Gesangliebhaber, sonst könnte das junge und neue Werk nicht bestehen. Regt auch sehr an, warum man das Blatt halten solle, und erklärt mit Unterstützung des Wm. Beitzpater von Winnipeg, wie not ein Organ dem Gesanglichhaber tut. **Wm. Beitzpater sagte wörtlich: 1. Der Sängerbote hilft zur Ausbildung der Sänger: 2. Ist ein Mittel zur Erfrischung eines einheitlichen Gesanges und spornt an, mehr im Segen zu singen: 3. Ist ein Mittel zur herzlichen Verbindung.**

Der Redner wünscht dem Blatte die weiteste Verbreitung und Gottes Segen.

Auf die Frage, was nützt uns der Sängerbote, sei hiermit noch extra darauf hingewiesen:

1. Der Sängerbote bringt uns jeden Monat Mitteilungen von den christlichen Gesangchören Nord-Amerikas und ab und zu auch von denen Europas.

2. Der Sängerbote bringt uns von verschiedener Seite Belehrungen über Gesang. Solche bestehen darin, daß Artikel über Tonbildung und reine Aussprache, fachmännische Chorleitung, Harmonie u. Erziehungswesen im Chore erfolgen.

3. Der Sängerbote bringt stets neue Lieder für Kirche und Haus und strebt dem Ziele zu, den Kräften unseres Volkes ein Gebiet der Tätigkeit zu eröffnen, damit sich Dichtkunst und Harmonie mehr entfalten.

4. Der Sängerbote weist dahin, daß der Gesang dem Reiche Gottes mehr und mehr dienstbar gemacht werde, und regt an, sich zu besuchen in Uebungen; auch Gesang-Gottesdienste, Sängerfeste, Dirigenten-Versammlungen und Dirigenten-Kurse vertritt dieses Blatt.

5. Durch den Sängerbote soll auch das geistliche Leben unter den Sängern gefördert werden, denn wir leben in einer Zeit, wo alles vorwärts eilt und daher darf bei der Entwickelung das Wichtigste nicht hinten bleiben.

6. Der Sängerbote sollte daher in keinem Hause fehlen, denn es bezahlt sich endlich doch an uns selber, wenn wir für das Wohl unserer Gegenwart und Zukunft einstehen und ein kleines Opfer bringen.

7. Der Sängerbote kostet 50 Cents das Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Zu beziehen von

A. G. Sawatzky,
Aberdeen, Sask.

Außerdem kündigt der Editor des „Sängerbote" ein **neues Liederbuch** an, welches unter der Presse ist. Es wird 45c kosten. Wer aber Leser des Sängerbote ist, und auf ein Jahr vorausbezahlt, bekommt das Liederbuch für nur 20c als Prämie zugeschickt. Das Liederbuch enthält etwa 95 Gesänge in Noten und 70 ohne Noten, festlich geordnet.

Am Nachmittag waren die Chöre des Herbert-Kreises alle auf ihrem Platz. Bethel-Chor, Herbert-Chor, Bethania-Chor, Ebenezer-Chor und Bergfeld-Chor. Die Chöre von Gnadenau, Queen Centre und Lichtfeld, waren durch Quartette vertreten; ebenso die Chöre des Northern- und Winkler-Kreises. Manches Lobslied drang in harmonischen Akkorden dem Zuhörer entgegen und an vorzüglichen Stimmen fehlte es auch nicht. Gewaltigen Eindruck machte der Gesamtchor, wenn alle als ein Guß einsetzten, anhielten oder im Fortissimo ausfangen. Nun, es waren gesegnete und erquickungsvolle Tage. Mit zufriedenem Herzen für alles Gehörte und Genossene durften wir scheiden.

So waren denn die Tage der Herbert-Feste vorüber und nun ging es wieder der Heimat zu. In Regina besuchten wir unter anderen das Bons Hotel, wo ein biederer deutscher Mann uns manches Interessante von Land und Leute mitteilte. Unter anderem auch von der absoluten Trennung von Hotel und geistigen Getränken. Wir bekamen den Eindruck, daß es doch recht gut sei für uns Deutsche, daß wir in einer Stadt wie Regina im deutschen Hotel übernachten können. Reinheit und edle Bedienung ließ nichts zu wünschen übrig. Wer von den Lesern in Regina über Nacht bleibt, gehe zum Bons Hotel! Auch unsere geschätzte Courier-Office besuchten wir, doch war dieselbe schon geschlossen, da es nach sechs Uhr war. Es tat mir leid, den Herrn Editor nicht sprechen zu können. Hätte sonst noch manches im Vornehmen mit ihm mündlich durchzusprechen. Von da ab fuhren wir per Elektrischen nach dem Parlamentshaus. Ein prachtvolles Gebäude von Riesengröße. Ein Auge, daß an kleine Häuser und Prärie gewöhnt ist, sieht bei solchen Steingebäuden doch mehr Anstaunendes als ein Großstädter. Nun auch die Anlagen, den schönen See bewunderten wir mit einigen Streifblicken und zurück ging's zum Bahnhof.

So kamen wir denn am nächsten Tage glücklich daheim an. Eins aber fiel uns auf: Von all den großen Regen hatten unsere Felder wenig oder nichts bekommen. Die Felder aber sehen schön aus. Besonders auf Sommerbrachland sieht der Weizen vielversprechend aus. Die Kartoffeln sind auch wieder schön grün hervor, da sie schon einmal dem Erdboden gleich abgefroren waren.

Nun noch eine Nachricht: Nächsten Sonntag, 11. Juli, findet in Borden, Sask., das Sängerfest der christl. S. V. des Northern Kreises statt. Etwa 150 Sänger, gut vorgeübt, werden dann, so Gott will ihr Bestes tun.

Möge denn das Werk des Gesanges gedeihen und zur Ehre unsers großen Meisters erschallen.

Zwei Tage später!

Endlich, nach langem Warten, hat es auch hier in Aberdeen schön geregnet. Heute traf ein Schauer ganz gründlich auch hier, und alles ist schön durchnäßt.

Der Weizen steht in Aehren und gerade zur Zeit noch dürfte der langersehnte Regen gekommen sein. Die Herzen fühlen mit dem Dichter mit, wenn er sagt:

Mächtige Ströme des Segens!
Laß sie durchfluten die Welt!
Sende die Zeit der Erquickung,
Labe das dürstende Feld.

Chor: Mächtige Ströme!

Stimmt

Der Hase: „Ich höre, Sie wollen sich verheiraten?"

Der Affe: „Ich? Nee, aus mir macht keine Frau einen — Mann!"

Das Alkohol-Verkaufsgesetz

Uebertretungen und Strafen

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das Alkohol-Verkaufsgesetz, das am 1. Juli in Kraft getreten ist, allen Personen, abgesehen von den in dem Gesetz vorgesehenen Ausnahmen untersagt: Das Verkaufen, Ausschenken und in Tausch-Nehmen irgendwelcher Spirituosen in der Provinz Saskatchewan.

Jeder Person, der einen Vorstoß gegen das Gesetz nachgewiesen werden k